

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post | Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend  
abgeb. für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 3. September 1924

Nummer 74

## Der Auftakt zum Hamburger Verbandstage

### Empfang und Begrüßungsabend

Die Spartenkongresse waren vorüber, als die Delegierten, in- und ausländischen Gäste sowie Verbandsangestellten, sofern sie nicht schon auf den Spartenversammlungen eine manchmal nicht gar leichte Tätigkeit ausüben hatten, bei echt hamburgischem „Schmuddelwetter“ in der deutschen Handels- und Schifffahrtsmetropole am 30. August abends oder im Laufe des Sonntags (31. August) eintrafen und auf dem Hauptbahnhof freudigen Empfang fanden. Jedoch trat Buchdruckerwetter im Laufe des Tages noch die Ablösung an. In einer am Freitag (29. August) abgehaltenen Mitgliederversammlung, in der Gauvorsitzer Klein (Stuttgart) mit dem Vortrage „Gewerkschaftliche Aufgaben“ wie immer bei ihm guten Erfolg hatte, war den böswilligen Schreiberleuten in der kommunistischen Presse zum Hamburger Verbandstag der Buchdrucker in einer einstimmig angenommenen Protestresolution entgegengetreten worden. Nun vollzog sich das Eintreffen der Tagungsteilnehmer in auch nach dieser Richtung gereinigter Atmosphäre.

Die Spaziergänge durch die Alt- und Neustadt nach Empfang der vielen schön und sehr schön ausgefallenen Verbandsdruckfachen am Sonntag fanden trotz der frühen Stunde gute Beteiligung von den bis dahin schon Anwesenden; es mükten jedoch Teilgruppen gebildet werden. Der Ausblick von dem Turm der berühmten Michaelskirche hätte sich ohne Schmuddelwetter selbstverständlich noch ein Teil schöner gestaltet. Über die mittags eröffnete Druckfachenausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe kann sehr guter Besuch berichtet werden. Sie ist sehr gut zusammengestellt; alle namhaften Firmen haben sich durch Besichtigung beteiligt. Es ist anzuerkennen, daß die Hamburger Tagungsleitung von vornherein diesen sachtechnischen Anschauungsunterricht in ihr Programm mit einbezogen hatte. Gewerkschaftliche und berufliche Erleichterungen müssen ja heutzutage enger Hand in Hand gehen. Der veranstaltenden Typographischen Vereinigung Hamburg gebührt aber vornehmlich Dank.

Nachmittags machten die Delegierten Hamburgs Anziehungspunkt, der Alster, ihre Rechnung. Der in Verbindung hiermit zu besuchende große und schöne Stadtpark übte große Anziehungskraft aus.

Der Begrüßungsabend im schön geschmückten großen Saale des Gewerkschaftshauses war eine großartig angelegte Veranstaltung. Über Weizsäcker und Nürnberg hinausgehend. Doch oben von des Podiums Höhe grüßte das in großer Zahl festlich versammelte Buchdruckerolk der alte Buchdruckerpruch „Gott grüß die Kunst“. Der erste Teil des Programms ging trocken vor sich; eine bei Generalversammlungen begrüßungen ungewohnte Erscheinung, die aber nur gutzubehalten ist. Ein gutbesetztes Orchester unter Kapellmeisters Hansen-Lebels im musikalischen und im gesanglichen Teile beschwingener Leitung ließ den „Einzug der Gäste“ rauschend erklingen. Schweichert-Krahls „Verbandshymne“ wurde von der Liedertafel „Gutenberg“ zu großer Wirkung gebracht.

Gauvorsitzer Kunkler ließ hierauf die Erschienenen, Vertreter der Behörden, der Arbeiterschaft Hamburgs und die schon über 50 Jahre dem Hamburger Verein wie dem Verbande angehörenden Kollegen, die sieben Zuwachs durch zwei weitere erhielten, denen das Verbandsdiplom überreicht wurde, willkommen. Hamburg hat wohl die meisten Verbandsjubilarer aufzuweisen. Den aus dem ganzen Reiche erschienenen Delegierten galt sein Gruß im besonderen. Sie seien berufen, in der kommenden Woche den Bau des Verbandes weiter zu fördern. Die Vertreter der graphischen Organisationen seien gleichfalls in Hamburg willkommen zu heißen. Hamburg sei keine Großdruckstadt, Hamburg als großer Handelsplatz bedingt den Merkantildruck. Durch die Stilllegung des Handels nach Ausbruch des Krieges habe daher Hamburg unermesslichen Schaden erlitten, die Arbeitslosigkeit sei von ungeheuren Dimensionen gewesen. Im Jahre 1913 bei der Danziger Generalversammlung sei die Danziger Kollegenchaft bereits mit dem Wunsche auf Abhaltung eines Verbandstages in Hamburg hervorgetreten. Jetzt erst sei es dazu gekommen, 20 Jahre nach der ersten Verbandsgeneralversammlung in Hamburgs Mauern. Damals habe das Sozialistengesetz die politischen wie die gewerkschaftlichen Organisationen getrennt. Nach

dem Fall des Sozialistengesetzes sei wieder Aufschwung der Arbeiterbewegung eingetreten. Hamburg sei in der Arbeiterbewegung von jeher führend gewesen. Hier hatte eine ganze Anzahl von Gewerkschaften ihren Sitz, was zum Teil jetzt noch der Fall sei. Die Genossenschaftsbewegung habe hier ihre Entstehung gefunden und habe in großartiger Weise jetzt ihre Konzentration in Hamburg. Die Delegierten des zwölften Verbandstages hätten nun Prüfung über die zurückliegende Zeit zu halten, auch Kritik zu üben, wenn es notwendig werde, aber sie mühten vor allem vorausschauende Arbeit verrichten. Der Hamburger Verbandstag solle eine weitere und gute Etappe auf dem Wege zu unserm Ziele bilden. Diese vom Kollegen Kunkler in seiner knappen Form, aber von Herzen gemachten Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Der Kontakt war hergestellt.

Verbandsvorsitzender Seib dankte in direktem Anschluß deshalb zunächst dem Kollegen Kunkler für die schöne Begrüßung. Verbandsleitung, Delegierte und Gäste seien gern nach Hamburg gekommen. Hier sei eine alte, feste, treue Mitalliedschaft vorhanden, die allen Stürmen getrost habe. Der Mitalliedschaft Hamburg gebühre großer Dank für die Übernahme des zwölften Verbandstages. Es gäbe schwierigere Aufgaben und Arbeit hier. In ernster Zeit sei ernste Arbeit zu verrichten. Am politischen Horizont seien wohl Wölfe zu sehen, die auf Besserung für Deutschland hindeuten. Am wirtschaftlichen Himmel sehe es aber nicht gut aus. Das Unternehmertum — leider auch durch die Zerspaltung der Arbeiterschaft wieder in den Sattel gebollen — wolle der Arbeiterschaft große Errungenschaften wieder nehmen, namentlich den Achtstundentag entreißen. Die Arbeiterschaft müsse daher stark und gewappnet sein. Unser Verband befehe jetzt 58 Jahre. In dieser langen Zeit habe es Auf und Nieder, Kämpfe, Siege, Niederlagen geacht. Unsere Leistungen seien von keiner andern Organisation erreicht. Nun stehen neue Aufgaben bevor. Hier auf dem Verbandstage sollen neue Grundlagen geschaffen und Richtlinien für die nächsten Jahre festgelegt werden. Richtlinien, nach denen es sich gut arbeiten lasse und von denen Erfolg zu erhoffen sei. Aber die Verbandsarbeit in der zurückliegenden Zeit könnten ja verschiedene Auffassungen bestehen. Wenn aber alles sachlich erwogen, geprüft und beurteilt werde, dann werde die Verbandsarbeit auch in Zukunft fruchtbringend sein. Eine arbeitsreiche Woche stehe bevor; möge sie so ausfallen, daß gutes Vorwärtkommen für die Organisation das Ergebnis von Hamburg werde! Der erste Verbandsvorsitzende hatte damit das Richtige getroffen, der starke Beifall machte das offenbar. So war über den Empfangsabend gleich in der ersten Stunde eine Stimmung gekommen, die von innerem Geborgenheit zeugte und den alten Verbandsgeist richtig empfinden und fühlen ließ.

Im weiteren Verlauf erntete die Liedertafel mit A-cappella-Chören und mit Sätzen unter Orchesterbegleitung große Erfolge. Textlich waren es meistens Lieder, die See und Meer, Matrosenleben und -leiden zum Gegenstand hatten. Griegs „Landerkennung“ mit Bariton solo erzielte mächtige Wirkung und fand stärksten Beifall, von dem Rührerischen „Seesturm“ darin aber fast noch übertraffen. Der Baritonist Karl Matt erwieb sich als guter Liedersänger. Die Lieder zur Laute von Rudolf Müller waren eine hübsche Abwechslung. Horn- und Posaunenquartette boten einen seltener zu habenden Genuß. Das Orchester wartete mit weiteren guten Leistungen auf. Das künstlerische Niveau des Abends stand so hoch, wie man es bei solchen Veranstaltungen nicht häufig findet. Der Beifall war deshalb stark und wohlverdient.

Und dann kam auch die Kollegialität zu ihrem Rechte, so knapp die Zeit dazu auch war. Der Empfangsabend in Hamburg bildete also einen würdigen und sehr schönen Auftakt zum Verbandstage.

### Die Spartenkongresse

Am 20. und am 30. August schon hielten die Drucker, die Maschinen- schein, Korrektoren sowie Stereotypure und Galvanoplastiker Spezialtagungen für ihre Berufszweige in dem großen Hamburger Gewerkschaftshaus ab. Die Verhandlungen von drei Sparten nahmen zwei Tage in Anspruch. Die Hamburger Spartenorganisationen hatten den

Kongreßteilnehmern ein hübsch ausgestattetes Programmheft gewidmet. Die Zentralkommissionen waren zumißt vollständig erschienen. Bei allen vier Tagungen waren auch der Verbandsvorstand und die Redaktion des „Korr.“ vertreten. Einige Gäste aus dem Auslande bekundeten das große Interesse, das die Spartenbewegung der deutschen Kollegenschaft über die Grenzspähle hinaus findet. Der Hamburger Gauortsteher begrüßte die einzelnen Kongresse in kurzer, herzlicher Weise. Wenn seine dabei ausgesprochenen Erwartungen sich erfüllen, werden die Spartenkongresse in Hamburg eine gute Note verdienen. Die Berichterstattung von den vier Kongressen im „Korr.“ erfolgt durch die Sparten selbst. Hier soll nur ein gedrängter Überblick über die Verhandlungen gegeben werden.

Der XII. Kongreß der Maschinenmeister Deutschlands am 29. und 30. August in Hamburg war von etwa 50 Delegierten aus ganz Deutschland besucht. Ferner nahmen daran außer Vertretern des Verbandsvorstandes und der „Korr.“-Redaktion die gesamte Zentralkommission, die Gründer und Ehrenmitglieder des Hamburger Maschinenmeistervereins, die Kollegen Kummerfeldt und Koch, vier ausländische Vertreter (Schweiz, Österreich, Mariti-Schweiz, Westlich-Ungarn und Tschechoslowakei) teil. Die Tagesordnung umfaßte: Geschäfts- und Kassenbericht, Organisatorisches (Verband und Druckerpartie), die Offsetfrage, Tarifliches, „Der Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe“, Bestätigung der Zentralkommission und Verschiedenes. Diese statische Anzahl der Kongreßteilnehmer und die bedeutungsvolle Tagesordnung gaben dem Verlauf der Verhandlungen einen teilweise lebhaften Charakter, der besonders am ersten Verhandlungstage infolge gewisser Unstimmigkeiten im Verhältnis zwischen der Rotationsabteilung des Berliner Maschinenmeistervereins und dem letzteren zu wenig unerwarteten Auseinandersetzungen führten. Recht eigenartig und für die Vertreter der andern Druckerkollegen im Reiche unannehmbar war die Forderung der Berliner Rotationsabteilung auf Zulassung von besonderen Vertretern neben dem schon vom Berliner Maschinenmeisterverein entsandten Vertreter der Rotationskollegen. Die aus dieser Debatte sich ergebenden Einzelheiten ließen erkennen, daß hierbei Verpösterungstendenzen in Frage kommen, die mit einer sachlichen und praktischen Förderung der Aufgaben der Druckerpartie kaum noch etwas zu tun haben. Es offenbart sich in diesen Erscheinungen eine bedauerliche Gefährdung der Geschlossenheit der Berliner Druckerkollegen, die weder der ganzen Sparte, noch dem Verbandsnützlich sein kann, wie sich dies selber ja auch schon mehrfach in der Vergangenheit bei verschiedenen Vormissionen in Berlin gezeigt hat. Und es wäre zu wünschen, daß die einmütige Ablehnung solcher Tendenzen durch den Kongreß dazu beitragen möge, daß die Berliner Druckerkollegen solchen unverantwortlichen Treibern den Boden entziehen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei jedoch betont, daß sowohl die Zentralkommission wie der Vorstand des Berliner Maschinenmeistervereins sich alle Mühe gegeben haben, um einen solchen Konflikt zu vermeiden. Wenn dies ihnen trotzdem nicht gelungen ist, so dürfte es in der Hauptsache daran liegen, daß die derzeitige Leitung der Berliner Rotationsdruckerabteilung an persönlichen Unklarheiten über das Verhältnis zwischen dem Maschinenmeisterverein und seiner Rotationsabteilung herabt. Das Schwanken der Leitung von einem Extrem ins andre kann natürlich nicht dazu beitragen, das Vertrauen zu stärken. Das beweist insbesondere die vom Kongreß abgelehnte Sonderdelegation der Berliner Rotationskollegen. Wir wünschen daher den Berliner Druckerkollegen zur unbedingt nötigen Ausmerzung solcher Unsicherheiten den besten Erfolg in ihrem eignen Interesse wie zum Nutzen der gesamten Druckerpartie.

Die Erledigung der Frage dieser Sonderdelegation, die nicht anders als in ablehnendem Sinne ausfallen konnte, gaben dem Auftakt des Kongresses zunächst einen etwas gewitterstürmischen Charakter. Infolge der durchaus kollegialen und dennoch energischen Leitung durch die Zentralkommission blieb dieser „Brandherd“ jedoch auf seine örtliche Basis beschränkt und wurde durch sehr abkühlende und sachliche Argumente der übrigen Redner auch bald gelöscht, worauf die Erledigung der Tagesordnung in temperamentvoller und gründlicher Weise vorgenommen wurde. Der Geschäfts- und Kassenbericht gab zu Beanstandungen keinen Anlaß, die Wirkungen der verheerenden Inflationsperiode wurden gebührend in Rechnung gestellt und festgestellt, daß es nun trotzdem allenthalben wieder rüstig vorwärts und aufwärts geht. Die Tätigkeit der Zentralkommission fand nahezu restlose Anerkennung, wobei nicht selten darüber geklagt wurde, daß an einzelnen Orten zu wenig Ausdauer in harten Zeiten der letzten Vergangenheit vorhanden war und manches hätte besser aufrechterhalten werden können.

Die Aussprache über das Verhältnis zwischen Verband und Druckerpartie wurde durch ein sachliches Referat durch einen Vertreter der Zentralkommission eingeleitet. Die zu diesem Punkte gestellten Anträge wurden auf ihre Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit gerührt. Die Frage der Schaffung eines Industrieverbandes wurde als eine Angelegenheit beurteilt, die lediglich dem Verbandstag zu überlassen sei. Nach sehr eingehender Aussprache wurde unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge beschlossen, beim Verbandstag die sachungsmäßige Anerkennung der Sparten, die obligatorische Zugehörigkeit aller Spartenangehörigen zu deren Spezialorganisationen innerhalb des Verbandes und ein größeres Mitbestimmungsrecht der Sparten im Rahmen der Verbandsorgane in speziellen Spartenangelegenheiten zu beantragen. Jede weitere Spezialisierung innerhalb der Druckerpartie wurde abgelehnt und der Wunsch ausgesprochen, daß der Verbandstag bei Wahl der Sekretäre des Verbandsvorstandes auch die Drucker berücksichtigen.

Die Offsetfrage bildete den Kernpunkt des Kongresses. Sie wurde durch ein Referat des Obmannes der Zentralkommission begründet. In sachlicher Weise schildert er die vielfachen aber immer wieder vergeblichen Bemühungen des Verbandsvorstandes, mit den Steinrudern auf diesem Gebiete zu einer besseren Verständigung. Er behauptete die unsachliche Kampfweise der Steinrudern gegen die Buchdrucker und die geradezu ungläubliche Bekämpfung und Verächtlichmachung der Buchdrucker im Sachorgan der Steinrudern. Aus den bisherigen Richtlinien müßte die Bekämpfung entfernt werden, wonach nur der Steinruderverband über die Zulassung von Buchrudern zum Offsetdruck zu entscheiden habe. Er empfahl die Anträge, wonach die Offsetmaschine als Gemeingut beider Organisationen zu gelten habe und zur Erlernung des Offsetverfahrens vom Verbandsvorstand die Errichtung von geeigneten Lehrstätten in größeren Druckzentren eingerichtet werden sollen, zur Annahme. Die Aussprache über diesen Punkt nahm mehrere Stunden in Anspruch. Sie wurde wesentlich gefördert und vertieft durch sehr sachliche Auffassungen des Delegierten der Schweizer Kollegen. Er schilderte den harten Kampf der Druckerkollegen der Schweiz gegen die absichtliche Brotlosigkeit von Druckerkollegen in Laupen durch die Steinrudern und den bitteren Kampf der dortigen Buchdrucker gegen diese Rücksichtslosigkeit. Die Beugung des Besuchs einer Offsetfachschule in Zürich durch Druckerkollegen seitens des Buchruderverbandes der Schweiz hat inzwischen die Möglichkeit ergeben, daß die Druckerkollegen der Schweiz der Willkür der Steinrudern nicht mehr so ausgeliefert sind wie früher, zumal der in Frage kommende Offsetunterricht sich auch auf das Umbruckerfahren erstreckt. Dadurch sind für den Offsetdruck sich auszubildende Druckerkollegen der Schweiz nicht mehr der Ungnade oder der Sabotage ihrer Arbeit seitens der Lithographen oder Umbrucker ausgeliefert. Es hat sich demnach infolge der Kurzsichtigkeit der Steinrudern in der Schweiz ein noch tieferes Eindringen der Buchdrucker in das Offsetverfahren erforderlich gemacht. Diese Notwendigkeit wurde noch von andern Rednern zu dieser Frage in eingehender Weise erörtert und von einem Delegierten, der selbst schon viele Jahre an Offsetmaschinen arbeitet, festgesetzt, daß infolge der Haltung der Steinrudern gegen die Buchdrucker auch die Erlernung des Umbrucks unerlässlich geworden aber auch möglich sei. Von genauen Kennern der Offsetmaschinen werde zugegeben, daß ihre Bedienung bei einiger Übung vom Umbruckerfahren dem Buchdrucker ebenso leicht, ja teilweise noch leichter falle als Steinrudern, die von dem komplizierten Mechanismus von Anlegeapparat, Falzapparat und sonstigen den Buchdruckmaschinenmeistern längst und besser bekannten Maschinenkonstruktionen oft kaum etwas rechtes anzufangen wissen. Verschiedene Redner entrollten dem Kongreß sehr bedauerliche Bilder sehr gebessigen Verhaltens der Steinrudern gegen die Buchdrucker, die besonders in Leipzig äußerst trüb in Erscheinung treten. Umfangreiches Material, aus dem zu ersehen war, in welcher umfangreicher Weise das Offsetverfahren und andre damit zusammenhängende neue Reproduktionsverfahren das Arbeitsgebiet der Buchdrucker schwächen und sie zu einer außerordentlich umfangreichen und dauernden Arbeitslosigkeit verurteilen, verstärkte die Erkenntnis, daß es so wie bisher nicht mehr weitergehen kann. Die umfangreiche Debatte fand schließlich damit ihren Abschluß, daß eine Kommission eingesetzt wurde, um eine Entschliebung auszuarbeiten, die dem Verbandstag als Willensausdruck des Kongresses unterbreitet werden soll. Die diesbezügliche Entschliebung protestiert gegen die ungewerkschaftliche Polemik im Sachorgan der Steinrudern gegen die Buchdrucker, erklärt das Offsetverfahren als gemeinschaftliches Arbeitsgebiet beider Organisationen, fordert Aufhebung der bisherigen Richtlinien und die Gründung von Offsetlehrstätten. Ferner richtet der Kongreß in einer besonderen Entschliebung an den Verbandstag das Ersuchen, den Verbandsvorstand zu beauftragen, mit dem Verband der Lithographen, Steinrudern und verwandte Gewerbe alsbald in Beratungen über die Möglichkeit einer engeren Verbindung beider Organisationen zu treten.

In der dann folgenden Aussprache über die tarifliche Anträge fand eine Konzentration auf nur wenige Punkte statt, die sich ebenfalls nur auf Forderungen beziehen, die eine Benachteiligung der Interessen der Allgemeinheit der Kollegenschaft ausschließen, sondern die Möglichkeit offen lassen, die letzteren in Zukunft durch den Verband noch besser wahrzunehmen als bisher.

Die Erledigung der Anträge zum Ausbau der fachtechnischen Mitteilungen der Druckerpartie, „Der Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe“, erfolgte unter allseitiger Bekundung größter Sympathie für diese Angelegenheit.

Dann folgte noch die einstimmige Bestätigung der Zentralkommission, ferner herzliche Anerkennung der ausländischen Vertreter der Sachlichkeit und Gründlichkeit der Arbeit des Kongresses, worauf nach den üblichen kollegialen und hoffnungsvollen Abschiedsworten der Kongreß in den Abendstunden des zweiten Verhandlungstages geschlossen wurde.

Noch noch gingen die Delegierten nicht auseinander. Eine halbe Stunde später fand im gleichen Saale noch eine kurze Versammlung des Hamburger Maschinenmeistervereins statt, bei der die ausländischen Vertreter es verstanden, in kurzen, aber äußerst lebendigen und tiefempfindenden Ansprachen allen Teilnehmern dieser Veranstaltung zu bekennen, welche hohe Achtung sie den Bestrebungen der ihnen von jeher als Vorbild dienenden Druckerpartie Deutschlands entgegenbringen. Sämtlichen Rednern lag man es an, daß der Verlauf des Kongresses ihre Herzen höher schlagen ließ und sie mit neuem Mut und neuen Hoffnungen als Kämpfer für die Arbeitssache im Dienste ihrer engeren Berufskollegen nach ihrer Heimat zurückkehren werden. Und die Zuhörer, die Delegierten des Kongresses inmitten der zahlreich erschienenen Hamburger Druckerkollegen, sie wurden im Innersten von

dieser spontanen Kundgebung internationaler Solidität und Zusammengehörigkeit berührt, daß keiner von ihnen diese herrliche Stunde je vergessen wird. In Hoffnung, Vertrauen und Freundschaft fühlten sich alle eng verbunden, als sie sich langsam und ernst nach kurzem Beisammensein voneinander trennten.

Die Maschinensetzer hatten 31 Delegierte nach Hamburg entsandt. Ihre Sparte besteht nunmehr 20 Jahre, der Norddeutsche Maschinensetzerverein 25 Jahre. Der neue Vorsitzende Kreisler führte mit an, daß seit dem letzten Maschinensetzertag vier Jahre verfloßen seien, in diesem Zeitraum hätten aber zwei Vorstandskonferenzen stattgefunden, um zu den manchmal sehr schwierigen Verhältnissen Richtlinien zu schaffen. Der Kollege Lehmpfuhl sei ein Opfer des Novemberstreiks in Berlin geworden und habe den Beruf aufgeben müssen.

Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden gewährte tiefen Einblick in das rührige Spartenleben der Maschinensetzer, das an einzelnen Orten vorzuziehen sei, die für die Betreffenden nicht rühmlich zu nennen sind und durch die daran geknüpfte Kritik jedenfalls Wiederholungen ausschließen. Die zu große Bereitwilligkeit seitens der Maschinensetzer für Überstunden wurde gesehelt und ausgesprochen, welche für die Maschinensetzer ungünstige Konsequenz und Auswirkung die Prinzipale daraus ziehen können. In der Zukunftsfrage herrsche allgemeine Unzufriedenheit. Über die Aprilaktion gehe die Beurteilung ebenfalls dahin, obwohl die entschiedene Vertretung der Maschinensetzerinteressen durch Verbandsvorstand und die Gehilfenverbände anerkannt werden müsse. Der starke Bedarf an Setzmaschinen und an Maschinensetzern — 1100 wurden in einem Quartal 1924 durch die Fachblätter verlanget — gebe der Ausbildungsfrage wieder mehr Gewicht und zwingt zu großer Aufmerksamkeit gegenüber den von Unternehmerseite eingerichteten Ausbildungsmöglichkeiten, die von der Prinzipalverbänden in Sektin sehr eigenartig angefaßt worden sei. Es wurde im weiteren anerkannt, daß mit den Leistungsanlagen keine schlechten Erfahrungen gemacht worden seien. In der Aussprache wurden zunächst scharfe Töne von zwei Großdruckstädten angeschlagen und der Zentralkommission mancherlei Vorhaltungen gemacht, auch Separationsneigungen klangen einmal durch. Verbandsvorstand und Aprilaktion bildeten weitere Anknüpfungspunkte, doch bekamen die Redner, die sowohl aus Berlin als auch aus kleineren Gauen alle Umstände für die Zentralkommission wie für die Verbandsleitung würdigten und auf die eingetretene Verbindlichkeitsklärung im April mit ihren Folgen für die Organisation mehr Betonung legten, die Oberhand, so daß der Vorsitzende zum Schluß mit der Aussprache über den Geschäftsbericht seine Befriedigung ausdrücken konnte. Die Pflicht der Maschinensetzerkollegen zum Anlernen von neuen Kräften wurde nochmals unterstrichen, wozu aber auch verlangt, daß von der Gegenseite mit dem Hinstreben auf ganz kurze Ausbildungszeit unbedingt Schluß gemacht werden müsse.

Der Kassierer fand mit seinem Bericht im allgemeinen Zustimmung. Die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung wurde anerkannt. Der monatliche Beitrag für die Zentralkommission erfuhr Erhöhung auf 15 Pf.

Beim Punkt „Tarifliches“ kam auch ein Extraantrag Berlin zur Sprache, der größere Beachtung und Berücksichtigung der Spartenforderungen bei Tarifabschlüssen sowie Umstellung der Organisation in Branchengliederung und dadurch Selbstständigkeit und Verhandlungsfreiheit in reinen Spartenangelegenheiten durch die Sparten selbst, desgleichen weiteren Ausbau des Mitbestimmungsrechtes verlangte. Die Branchengliederung, die ja Dezentralisation bedeuten würde, alibete in der Debatte den Kernpunkt, um den heiß gestritten wurde. Mit Hinweis, daß seit Nürnberg 1920 durch die Einreichung der Zentralkommissionsvorständen in den Verbandsvorstand das Verhältnis zwischen Verbandsleitung und Sparten doch befriedigend geregelt worden sei, daß die Verbandsleitung bei den Tarif- und Lohnverhandlungen immer energisch die Maschinensetzerforderungen vertreten habe, daß diese Branchengliederung die Schaffung von vier Einzelartikeln zur Folge habe, wodurch die Prinzipalität bei den Verhandlungen leichteres Spiel haben werde, als wenn sie zentralem Vorgehen der Gehilfenschaft sich gegenübergestellt sehe, und daß die Stimmung der Handwerker sich gegen die Sparten richten werde, wurde dann Ablehnung dieses dreiteiligen Antrags erreicht, wenn auch nicht einstimmig. Das zum Punkt „Tarifliches“ noch gehaltene Referat, womit die entsprechenden Anträge in Verbindung gebracht wurden, atmete wie die Aussprache ebenfalls starke Zustimmung, daß die wesentlichsten Forderungen früherer Kongresse auf tariflichem Gebiete immer noch ihrer Erfüllung harren. Im einzelnen werden von den Prinzipalen Löhne weit über die tariflichen Sätze gefaßt, der alte Zuschlag von 25 Proz. solle aber eine Unmöglichkeit sein. Die Handwerker im speziellen müßten das allergrößte Interesse daran haben, daß die Verbilligung des Maschinenjokes die Aufstellung von Setzmaschinen nicht noch mehr fördere. Der Verband müsse mit größerem Nachdruck für die Anerkennung der Forderungen der Maschinensetzer eintreten, im Auslande würden ja Zuschläge bis zu 40 Proz. gefaßt. Als Forderungen an den Verbandstag wurde dann einstimmig: 1. Wesentliche Herabsetzung der Arbeitszeit, 2. Wiedereinführung des Prozentigen Maschinensetzertages, 3. Abschaffung des Berechnens, 4. Abschaffung der Sonntagarbeit, soweit sie sich auf die Herstellung von Montagszeitungen bezieht.

Der Maschinensetzertag stimmte dann nach einem Referat den dem Verbandsvorstande bei der Reichsregierung eingereichten Vor-

schlägen betreffend Erlass sanitärer Vorschriften über die Einrichtung von Setzmaschinenräumen zu, welche dann in die Bundesratsverordnung vom Jahre 1897 aufzunehmen seien. Zur Kontrolle der Buchdruckerbetriebe sollten von den Gewerbeinspektoren nur Fachleute herangezogen werden.

„Technische Mitteilungen und Technische Kommissionen“ lautete der fünfte Punkt. Betont wurde, daß der beruflichen Fortbildung wieder mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse. Die Mitarbeit an den „Technischen Mitteilungen“ müsse allgemeiner werden. Einmütige Ablehnung fand die vom Bildungsverbande angeregte Verschmelzung der „Technischen Mitteilungen“ der Maschinensetzer mit den „Typographischen Mitteilungen“ des Bildungsverbandes. Nicht nur ständen finanzielle Gründe dagegen, die Sparte würde auch das beste Bindemittel verlieren.

Damit nahm die Arbeit des Kongresses in der Hauptsache ihr Ende und die zahlreichen Anträge fanden in dieser Kongresskonzentration Erledigung. Die manchmal scharfen Debatten beeinträchtigten den im ganzen befriedigenden Verlauf des Kongresses nicht.

Der VII. Kongress der Stereotypenreue und Galvanoplastiker Deutschlands, der am 29. und 30. August im Hamburger Gewerkschaftshaus tagte, setzte sich u. a. aus 20 Delegierten aus dem ganzen Reiche und den Mitgliedern der Zentralkommission sowie einem Vertreter der österreichischen Stereotypenreue und Galvanoplastiker zusammen. Als Tagesordnung waren der Geschäftsbericht und Organisationsrat, Kassenbericht, Tarifliches, Fragen der „Technischen Mitteilungen“, Wahl der Zentralkommission und Verschiedenes zu erledigen. Die Verhandlungen zeichneten sich durch erfreuliche Sachlichkeit und geradezu heraldische Brüderlichkeit in jeder Beziehung aus; selbst in Fragen, wo Meinungsverschiedenheiten zu klären waren, legte jeder Redner besonderen Wert darauf, in kollegialer Weise die Verhandlungen zu fördern und das Bild innigen Zusammenwirkens zum Wohle der gesamten Sparte von jeder scharferen oder persönlichen Note freizuhalten. Geschäfts- und Kassenbericht entrollten die großen Schwierigkeiten der vergangenen Inflationsperiode und führten zu ehrenvoller Anerkennung der gesamten Tätigkeit der Zentralkommission. Die Ausdehnung der Bundesratsvorschriften von 1907 auch auf die galvanischen Anstalten wurde übereinstimmend gefordert. Eine beantragte Erweiterung der finanziellen Unterstützung der Sparte durch den Verbandsvorstand wurde unter Anerkennung des bisherigen Entgegenkommens auf diesem Gebiete seitens des letzteren von dem Kongresse abgelehnt, dagegen eine Anpassung der organisatorischen Gliederung der Sparte an die Orts-, Bezirks- und Gaueninteilung als notwendig bezeichnet. Die Frage einer besseren Regelung des Mitbestimmungsrechtes in tariflichen Angelegenheiten der Sparte fand eingehende Erörterung; ebenso der Ausbau des Mitbestimmungsrechtes in organisatorischen Dingen. Die Debatte führte schließlich zur Annahme von Anträgen, die die Notwendigkeit einer Erfüllung dieser Forderungen zum Ausdruck bringen. Die Schaffung des Industrieredes wurde mit 9 gegen 8 Stimmen befürwortet. Tarifliche Forderungen materieller Art wurden sehr eingehend erörtert und fanden schließlich ihre Begründung nur auf solche, die in den besonders schwierigen Arbeitsverhältnissen der Stereotypenreue und Galvanoplastiker ihre Begründung haben. Der Wunsch nach Ausbau und Erhaltung der Selbstständigkeit der „Technischen Mitteilungen“ wurde von allen Rednern betont und zum Beschluß erhoben. Die Wahl der Zentralkommission ergab mit Ausnahme einer andern Befugnis des Schriftführerspostens die Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen. Unter „Verschiedenem“ wurde u. a. auch die Vertiefung der Arbeitsgelegenheit der Stereotypenreue und Galvanoplastiker durch die Ausbreitung des Offsetverfahrens beluchtet und entsprechende Maßnahmen ins Auge gefaßt. Am Schluß des Kongresses am Abend des zweiten Verhandlungstages konnte festgestellt werden, daß die Tagung alle schwebenden Fragen in praktischer Weise, und zwar unter voller Würdigung der zurzeit bestehenden wirtschaftlichen und organisatorischen Verhältnisse, zu lösen bestrebt war. Die Notwendigkeit des inneren Ausbaues der Sparte und weitere Festigung der kollegialen Bande um alle ihre Angehörigen im ganzen Reiche wie mit den engeren Berufsgenossen im Auslande zum Nutzen der Sparte wie auch im Interesse des Verbandes drückte den Verhandlungen und Beschlüssen ihren Stempel auf, ließ von unerfüllbaren Forderungen Abstand nehmen. Infolgedessen dürfte die Arbeit dieser Tagung für eine zukünftige Besserung der Berufsverhältnisse der Stereotypenreue und Galvanoplastiker Deutschlands sicher erfreulich befruchtend wirken, denn sie war getragen von erstem gegenseitigen Vertrauen zu den führenden Kollegen der Sparte wie auch zum ganzen Verbande.

Auch die Sparte der Korrektoren besteht nun 20 Jahre. Ein alter Hamburger Korrektor widmete aus diesem Anlaß eine gedruckt vorliegende poetische Begrüßung. 20 Delegierte waren erschienen. Aus Wien und Prag hatten sich außerdem zwei Auslands Gäste eingeschunden. Auf Grund weiterer Einladungen nach dem Auslande konnten Beratungskonferenzen des Kongresses aus der Schweiz, aus Ungarn und aus London zur Kenntnis gebracht werden.

Der Vorsitzende Grams gab einen kurzen Rückblick über die 20 Jahre Korrektorenorganisation. Mit drei Vereinen, die zusammen

90 Mitglieder zählten, sei begonnen worden. Jetzt zähle die Sparte 1225 Mitglieder, sei aber schon einmal größer gewesen. Das Restieren mit den Beiträgen habe sehr eingerissen; die Beiträge würden manchmal nur in ganz langen Zeitabständen entrichtet. Das müsse entschieden anders werden. In tariflicher Hinsicht wären die Korrektoren zurückgeworfen. Der § 69 im alten Tarif sei für die Korrektoren brauchbar gewesen. Sein Wegfall habe so manchen Austritt im Gefolge gehabt, was natürlich ein ganz falscher Weg wäre. Die Korrektoren könnten sich wohl als gleichberechtigt mit den Maschinensetzer in der Bezahlung nach den an sie gestellten beruflichen Ansprüchen und nach dem Grade ihrer Verantwortlichkeit betrachten. Die Prinzipale aber haben nicht einmal den dreiprozentigen Aufschlag weiter lassen wollen. Dem Unmute über die vom Verbandsvorstande bei den Klavierhandlungen in der Tarifkommission nicht zugelassene Aufzählung der Spartenanträge begegnete der Vorsitzende mit einer zur Einsicht mahnenden Aufklärung über die allgemeine gewerbliche Lage, die eine allgemeine Lohnerhöhung erheischt habe.

Der ergänzende Bericht des Kassierers beleuchtete die ungünstige materielle Lage der Zentralkommission, und da die jetzige Herausgabe der „Mitteilungen“ ihrer Form nach als recht und bald verbesserungsbedürftig allgemein anerkannt wurde, so war die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung leicht erbracht. Nun bereitete die vom Kassierer im einzelnen vorgebrachte Beleuchtung des Restantenwesens einige Hemmungen. Die Festsetzung eines Monatsbeitrags von 20 Pf. s. i. n. g. dann aber ohne Schwierigkeiten durch. Mit den dadurch gewonnenen Geldmitteln sollen je nach den obwaltenden Verhältnissen und finanziellen Möglichkeiten die „Mitteilungen“ gedruckt und den Mitgliedern ohne bezahlte Bezahlung geliefert werden. Das Verhältnis mit dem Bildungsverband, der die fachtechnischen Mitteilungen der Korrektoren monatlich den „Topographischen Mitteilungen“ beilegt, habe sich durchaus bewährt. Dem Kollegen Oberüber wurde für seine Tätigkeit besonders gedankt.

Ein großzügig angelegtes Referat über die organisatorischen Aufgaben der Korrektoren von einem auswärtigen Delegierten festsetzte jeden Teilnehmer. Redner erwähnte aber auch die Spartengegnerschaft der früheren Verbandsleitung und glaubt, daß die jetzige sich den Sparten gegenüber auf dem Rückwege befindet, wie der Vorgang im Mai zeige. Er machte ferner dem Verbandsvorstande und den Gehilfenunterhändlern zum Vorwurf, daß sie bei den Verhandlungen mit der Prinzipalität nicht mit dem erforderlichen Nachdruck für die Interessen der Sparten eintreten. Im Auslande beständen doch bessere Verhältnisse auch für die Korrektoren. Welche Stimmung da unter den Korrektoren Platz gegriffen habe, zeigte Referent an der Forderung einer sehr scharfen Zuschrift. Die Handhaber müßten mehr Aufklärung erhalten, damit ihre Antipathie gegen die Korrektoren weiche. Die von den Prinzipalen jetzt wieder stärker verfolgte Heranziehung von Nichtbuchdruckern zur Korrektorenität sei die der Redner ebenso als den verschiedentlich in Korrektorenkreisen (ausgegangen von der Reichsdruckerei) zu beobachtende Drang, in ein Angestelltenverhältnis zu kommen und in eine Angestelltenorganisation oder in den Werkmeisterverband überzutreten. Alle Korrektoren gehören vielmehr in eine Sparte. Ein weiteres Referat über die Forderungen der Korrektoren im Lichte der Tarifpolitik des Verbandes konnte nur verlesen werden, da der Referent durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Ehe in eine Aussprache über beide Referate eingetreten wurde, ließ man den bei der Maschinensekttagung bereits erwähnten und abgelehnten Branchengliederungsantrag fallen, nachdem man von seiner Entstehungsurache Kenntnis erhalten hatte, daß die „Mitteilungen“ der Leipziger Handseker durch eine aggressive Haltung dazu Anlaß gegeben hatten. Darin sei jedoch eine Änderung eingetreten.

In der Aussprache wurde zunächst Begründung für eine vom Rheinisch-Westfälischen Korrektorenverein gestellte scharfe Mißbilligungsresolution erbracht. Darauf ging der Vertreter des Verbandsvorstandes in geschickter und nachdrücklicher Weise die gegen die Verbandsleitung erhobenen Vorwürfe durch. Es sei doch ein Urding, der Zentralkommission Anerkennung über ihre Tätigkeit zu zollen, dem Verbandsvorstande aber gleichzeitig ein Mißtrauensvotum auszusprechen. Sätten die Kölner Gelegenheit, näheren Einblick in die Tätigkeit des Verbandsvorstandes zu erhalten, so würden sie ohne weiteres zu einem Vertrauensvotum gelangen.

Der Ausklang dieser Darlegungen und Debatten von beträchtlicher Schärfe, in der die Behauptung von Antipathie der Handseker gegen die Korrektoren sich wiederholte, bildeten drei von einer Kommission aus den vorliegenden Anträgen formulierte Entschlüsse, die sich an den Hamburger Verbandstag richten, und die besagen: 1. Als Korrektoren sind nur gelernte Buchdrucker zu beschäftigen, 2. Dem Korrektor ist grundsätzlich eine übertarifliche Bezahlung zu gewähren, die seinen Leistungen und seiner verantwortlichen Tätigkeit entspricht, 3. Eine wirklich verantwortliche Tätigkeit kann von dem Korrektor nur verlangt werden, wenn ihm neben ausreichenden Nachschlagsgewerken auch ein heller und ruhiger Platz, der jede Störung und Ablenkung ausschließt, zur Verfügung gestellt wird. Die Kölner Mißbilligung aber ging nicht durch das Ziel, sie wurde nach dieser klärenden Aussprache und nachdem diese Anträge zum Beschluß erhoben waren, zurückgezogen, wenn das auch nicht gerade freudig geschah.

Mit der Wiederwahl der Zentralkommission erhebt der Korrektorenkongress einen Wunsch, wie nach einem verzehenden Gewitter die Stimmung in der Natur ist.

## Erweiterte Kreisvorsitzendenkonferenz des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker

In Leipzig traten am 28. August die Kreisvertreter der Bildungsorganisation der deutschen Buchdrucker im dortigen „Volkshaus“ zu einer wichtigen Tagung zusammen. Aus sämtlichen 17 Kreisen und aus einer Reihe von Ortsgruppen waren dazu Vertreter entsandt worden. Auch aus dem Auslande waren Vertreter der dortigen Bildungsorganisationen (die nach deutschem Muster aufgebaut sind) an der Leipziger Tagung erschienen. Als Vertreter des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nahmen zwei Vertreter des Hauptvorstandes und ein Mitglied des „Korr.“-Redaktion teil. Insgesamt belief sich die Teilnehmerzahl an der Kreisvorsitzendenkonferenz auf etwa 70.

Den Auftakt der Tagung bildete ein sehr gelungener Vortrag von a r i i b u n a s a b e n d am Mittwoch, dem 27. August, unter Mitwirkung unseres Leipziger Kollegenverein „Gutenberg“ und eines leistungsfähigen Orchesters. Der große Saal des „Volkshauses“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Vorzügliche musikalische und gesangliche Darbietungen, unterbrochen durch verschiedene Ansprachen, ließen die Stimmung höher steigen, und als die letzte Programmnummer beendet war, blieben die Teilnehmer noch längere Zeit in kollegialstem Geiste beisammen.

Der erste Tagungsstag war nach den üblichen Begrüßungsansprachen in der Hauptsache der Erstattung des Geschäftsberichts und des Kassenberichts gewidmet, der sich die Berichterstattung über den Stand der Bildungsbestrebungen in den einzelnen Kreisen durch die Kreisvorsitzenden angeschlossen. Aus allem Gehörten war die erfreuliche Überzeugung zu gewinnen, daß die ideale Sache des Bildungsverbandes nach den Zeiten der Zerrüttung infolge der Inflation in neuem Aufstiege begriffen ist. Überall scharen die im Dienste der beruflichen und geistigen Fortbildung der Gehilfenchaft stehenden Kreisvorsitzenden neue Mitglieder um sich, und der Zentralvorstand des Bildungsverbandes ist tatkräftig bestrebt, neue Anregungen in Schrift und Wort zu bieten. Näheres über den Stand der Bildungsangelegenheit wird aus dem in einer der nächsten Nummern folgenden speziellen Verhandlungsbericht über die erweiterte Kreisvorsitzendenkonferenz zu ersehen sein, insbesondere auch über die in Aussicht genommenen erweiterten Bildungsmöglichkeiten.

Einer der wichtigsten Tagesordnungspunkte betraf die Beratung der Sitzverlegung des Bildungsverbandes von Leipzig nach Berlin. In einer sich bis in die späten Nachmittagsstunden hinziehenden internen Abend Sitzung wurde das Für und Wider eingehend erörtert. Aus sämtlichen Ausführungen ging hervor, wie hoch die von der Leipziger Kollegenchaft geleistete Bildungsarbeit für die Gehilfenchaft gewertet wird, und wie ungemein schwer das Scheitern von Leipzig mit seinen reichen beruflichen Fortbildungsstätten jedem fallen muß, dem die Förderung der Bildungsangelegenheit liegt. Wenn dennoch der Frage einer Sitzverlegung des Bildungsverbandes nach Berlin nähergetreten werden mußte, so waren dafür Rücksichten auf eine noch engere zentrale Zusammenfassung des Bildungswesens im Rahmen der Mutterorganisation, des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, maßgebend. Das in Berlin im Entstehen begriffene Verbandshaus mit eigener, musterträchtig eingerichteter Druckerei bietet dem Bildungsverbande in jeder Beziehung weitgehendere Entwicklungsmöglichkeiten.

Einer am Schluß der Abend Sitzung eingesetzten sechsgliedrigen Kommission fiel die schwierige Aufgabe zu, am zweiten Verhandlungstage die Bedingungsfragen, unter denen die Übersiedlung des Bildungsverbandes nach Berlin vor sich gehen soll. Nach mehrstündiger Beratung wurde darüber von der eingesetzten Kommission folgende Entscheidung formuliert, die der Kreisvorsitzendenkonferenz vorgelegt wurde:

Die erweiterte Kreisvorsitzendenkonferenz des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker stimmt folgender Vereinbarung zwischen dem Verband der Deutschen Buchdrucker und dem Vorstand des Bildungsverbandes zu: „Die Verlegung des Sitzes des Bildungsverbandes von Leipzig nach Berlin findet unter folgenden Voraussetzungen statt: An dem bisherigen Verhältnis der Beteiligung und Verwaltung der Buchdruckwerkstätte wird durch die Sitzverlegung nichts geändert. Zur Leitung der Buchdruckwerkstätte wird neben dem Geschäftsführer ein Verwaltungsrat eingesetzt, der aus drei Vertretern des Verbandsvorstandes und des Bildungsverbandes besteht.“

Die nach nochmaliger lebhafter Aussprache erfolgte namentliche Abstimmung über die Entscheidung ergab deren Annahme mit allen gegen vier Stimmen.

Danach wandte sich das Interesse der Konferenzteilnehmer der Erledigung der übrigen zahlreichen Tagesordnungspunkte wieder zu, über deren Erledigung noch ausführlich berichtet werden wird.

Verschiedene Besichtigungen buchgewerblicher Bildungsstätten in Verbindung mit den vielfachen Scharnweirdigkeiten der Leipziger Herbstmesse ließen die den Delegierten verbleibenden wenigen freien Stunden in raschem Fluge entschwinden. Alles in allem genommen nahm die Kreisvorsitzendenkonferenz des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker einen Verlauf, der zu den besten Erwartungen für die Zukunft berechtigt.

## Aufwertung

Die dritte Steuernverordnung vom 14. Februar 1924 auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 8. Dezember 1923 setzt für Vermögensanlagen eine Aufwertung von 15 Proz. des Goldmarkwertes fest. Für unsern Verband, die Gawe und einen beträchtlichen Teil unsern alten Mitglieder ist demnach diese Notverordnung von ganz besonderem Interesse, sie würde bei ihrer gefeßlichen Durchführung in ihren Folgen einen Verlust von 85 Proz. der Anlagen bedeuten. Eine Tatsache, die bisher wenig gewürdigt wird.

Der Verband hatte am Abschluß des Jahres 1923 an Hypotheken- und Wertpapieren einen Bestand von 448 654,80 Billionen Mark. Die Entwertung (so lange schon Rechnung getragen ist) zeigt sich am besten bei einem Vergleich des Verbandsvermögens vor dem Kriege. Es bestand 1913 aus 10 658 112 M., die aber Goldwert hatten und mit denen jene Anlagewerte, die ja mündelicher sein mußten, erworben wurden.

Das ein Ausgleich unserer entwerteten Geldanlagen erforderlich ist, wird jeder, der eine Besserung unrer Verhältnisse im Interesse der gesamten erwerbenden Klassen wünscht, für nötig halten. Für uns Arbeitnehmer spielt dabei die Hypothekenfrage einmal eine große Rolle in bezug auf die Verbandsanlagen und zum andern in bezug auf die Wohnungsfrage. So lange also die Hypothekenfrage nicht eine vernünftige Lösung findet, wird auch der Bau von Wohnhäusern, der so dringend notwendig, nicht vorwärts gehen, weil niemand einem Hausbauer Gelder zur Verfügung stellen wird, solange keine gefeßliche Garantie zur Rückzahlung besteht. Die 15 Proz. Aufwertung greifen wohl radikal durch, aber doch so, daß die ganze Last die jetzt lebende Generation zu tragen hat, und die vor allem den Geldgeber trifft, der auf Treu und Glauben sein Geld (oft die Ersparnisse seiner ganzen Lebensarbeit) hergab und es zum größten Teil dabei verliert. Auf der andern Seite wird dem Hausbesitzer, dem sein Eigentum durch die Mietsgefesgebung in stand gehalten wird, dem also seine Substanz zum großen Teil erhalten bleibt, sich im Vergleich zu seinem Hypothekenbesitzer in einem späteren Zeitraum ganz anders stehen.

Deshalb ist die Forderung berechtigt, daß alle Inflationsgeldverluste im gleichen Verhältnis von beiden Seiten zu tragen sind. Aber es läßt sich das nicht generell bestimmen, sondern es muß von Fall zu Fall zwischen beiden Teilen durch gerichtliche Entscheidung geschehen. Ob Hausbesitzer, Aktiengesellschaft oder Grundbesitzer, sie müssen mit ihren Geldbesitzern die Inflationsverluste nach Recht und Billigkeit gemeinsam auf ihre Anteile ausgleichen; schon die Moral, die ja noch nicht untergegangen sein soll, erfordert, daß hier die arbeitslose Bereicherung keine neue Gente macht. Auf eine Rückzahlung von 15 Proz., die ja oft nur eine Abfindung, d. h. Verlust der Rechte, darstellt, würden wohl die meisten Hypothekenbesitzer usw. gern auf lange Zeit verzichten, wenn ihnen dafür nur ein Zehntel der bisherigen Zinsen gezahlt werden könnte.

Wenn große Unternehmungen ihre ganzen Gebäudewerte auf 1 M. abschreiben, so ist nicht zu verstehen, warum dieselben keine Zinsen zahlen und durchaus nur 15 Proz. ihrer Schulden besleichen wollen. Sogar die GEG. und Konsumgenossenschaften halten dieses Verfahren als Maßstab ihrer Aufwertung für berechtigt. In der römischen Republik verfuhr man so, und heute nach zweitausend Jahren ist es nicht anders. Misera plebs contribuens! Die erwerbenden Klassen haben einmal durch die Kriegsjahre schwere Entbehrungen getragen, die Inflationsperiode nahm, was noch an fließenden Mitteln vorhanden, und jetzt sollen ihnen als Schlüsselstein die letzten Rücklagen genommen werden. Wenn ist sie in dieser Zeit nach der Substanz der Kleinsten gefragt worden?

Statt Sozialrente zu zahlen, wäre ein gerechter Ausgleich bei der Aufwertungsgefesgebung wohl gangbar und für das Reich auch billiger. Die Tischschloßwaise nahm bei ihrer Finanzreform vor einigen Jahren 50 Proz. der liquiden Mittel eines jeden Staatsbürgers. Sie brauchte allerdings keine Notenpresse und zahlte diese zwangsweise erhobenen Gelder auch wieder zurück, hatte aber dabei keine Reparation zu zahlen. Lautet nicht auch der Artikel 109 der neuen Reichsverfassung: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich?“

Im Reichstagsausschuß scheint auch die dritte Notverordnung noch nicht als der Weisheit letzter Schluß betrachtet zu werden, und deshalb haben unsre Delegierten und der Verbandstag in Hamburg auch in Rücksicht auf unsre alten Invaliden und Kranken, die ja auch die Verbandsanlagen mit geschaffen haben, die Pflicht, zur Frage der Aufwertung Stellung zu nehmen und eine gerechte, auf mehrere Generationen verteilte Durchführung zu fordern. (Bis in die 1890er Jahre gab es noch Kreise in Preußen, die Kriegslasten von 1807 zahlten). Der ADGB. kann dann im Interesse der gesamten deutschen Gewerkschaften, die ja ebenfalls hierbei mehr oder weniger beteiligt sind, dazu Stellung nehmen, um eine so einschneidende Gefesgebung zu fordern, die nicht wieder Vorteile bringt für die, deren Lebenszweck nicht die Arbeit ist.

Monitor.

## Die Messen als Wirtschaftsbarometer

Pflicht der Gewerkschaften ist es, dem gesamten Wirtschaftsleben immer höhere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Einzelne Organisationen haben daher die Broschürenliteratur aufgenommen, weil größere Verhandlungen in den Gewerkschaftsblättern nicht unterzubringen sind. Wir beabsichtigten zu Ende März d. J., die Messen in ihrer Bedeutung auch

für die Arbeiterschaft einer Bewertung zu unterziehen. Da kam jedoch die Aprilaktion dazwischen und zwang zur Abstandnahme von diesem Vorhaben. Nunmehr soll Nachholung stattfinden.

Das Ausland hatte in der Vorkriegszeit mit der Wiener Messe den ersten Versuch aufzuweisen, das große Leipziger Beispiel nachzuahmen. In der Nachkriegszeit sind in verschiedenen Ländern weitere derartige Versuche unternommen worden. Wien und Prag voran. Das Ausland ist aber trotz des Weltkrieges und der dadurch zu Deutschland eingeleiteten Entfremdung stark an den deutschen Messen interessiert, was der stark zunehmende Besuch ausländischer Geschäftsleute beweist.

In Deutschland hat sich große Konkurrenz zur Leipziger Messe herausgebildet, was jedoch nicht verhindert, daß diese älteste Messe immer größeren Umfang gewinnt, noch weitverzweigter wird, in ihrer Organisation aber trotzdem mehr und mehr an Konzentration gewinnt.

Nach Leipzig folgt die Frankfurter und nach dieser die Kölner Messe. Breslau, Königsberg, Düsseldorf, Wesel, Kiel, Stuttgart und hiernach noch Messelände; einige andre Orte sind mit weiteren Versuchen hervorgetreten. Meistens handelt es sich um Spezialmessen. Diese Anhäufung von Messen kann jedoch nicht wirtschaftlich genannt werden. Berlin, das schon in früheren Jahrzehnten sich in Konkurrenz zu Leipzig stellen wollte, hat mit einer Papier- und mit einer Kellermesse diese Versuche nicht ausgegeben. Die Idee einer deutschen schwimmenden Messe auf dazu eingerichteten Dampfern, um dem Auslande die Messen näherzubringen, stammt auch aus Berlin. Hamburg hat vom 11. bis 14. Juli ebenfalls eine Papiermesse gehabt.

In Leipzig findet vom 31. August bis 6. September nun die Zentralherbstmesse statt. Die Herbstmesse steht in ihrer Bedeutung, mindestens aber in ihrer Dauer, gegen die Frühjahrsmesse zurück. Für die allgemeine Frühjahrsmesse 1925 ist eine Verlängerung auf acht, für die damit verbundene Technische Messe auf elf Tage vorgesehen. Die Leipziger Messe ist schon 650 Jahre alt. Bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts war sie Warenmesse, von da an ist sie Mustermesse. Diese Umgestaltung hat ihr sehr großen Aufschwung verliehen. Die Bestellung nach ausgestellten Mustern ist viel praktischer und wirtschaftlich rentabler. Im Jahre 1894 wurde mit dem Städtischen Kaufhaus der erste Messpalast errichtet, bis dahin waren nur Einmietungen in den Läden und Geschäftshäusern des Zentrums üblich. Das ist auch jetzt noch üblich, aber die Messpaläste und Messelhäuser, die zu einem wesentlichen Teile nur dem Messewege zweimal im Jahre dienen, dominieren und werden fortgesetzt durch große Neubauten vermehrt. Da die allgemeine Mustermesse möglichst im Stadizentrum zusammengehalten werden soll, wird der Platzmangel so groß (da auch mit einer Ausnahme [Augustusplatz] die vielen öffentlichen Plätze mit großen Messaraden belegt sind), daß zur diesjährigen Herbstmesse auf dem Marktplatz ein unterirdischer einstöckiger großer Messpalast in Angriff genommen war. Eine langwährende Bauarbeiterausperrung verhinderte aber die Fertigstellung. Es besteht auch schon ein Projekt, unter dem Augustusplatz, der bekanntlich sehr große Dimensionen hat, einen Messpalast von drei Stockwerken zu errichten.

Im ganzen sind jetzt für die Allgemeine Mustermesse mehr als 80 Messpaläste und Messelhäuser vorhanden (darunter fünf ausländische in schon stattlicher Ausdehnung), dazu kommen die vielen Ladeneinmietungen. Die Hauptgruppen der Allgemeinen Mustermesse sind: Keramik und Glas; Metallwaren aller Art; Haus- und Küchengeräte; Kurz- und Galanteriewaren; Puppen- und Spielwaren; Karneval- und Kostümantikel; Christbaumschmuck; kunstgewerbliche Arbeiten; Kunst- und Luxusgegenstände; Japan- und Chinawaren; Beleuchtungsartikel; Holz- und Beinwaren; Drechselarbeiten; Korb-, Rohrwaren und Möbel; Lederwaren, Kaucherartikel, Reiseartikel; Gummi, Kork- und Zelluloidwaren; Optische Artikel; Musikinstrumente und -werte, Sprechapparate, Chemische und pharmazeutische Artikel. Sondermessen gibt es 16. Die Textilmesse ist davon die größte, sie besitzt sechs eigene Ausstellungshäuser, die sämtlich groß sind, in einem Falle gar einen Umfang haben, das im leeren Zustande 15 000 Menschen darin Platz finden.

Die Technische und die Bau- und Eisenindustrie sind 1918 hinzugekommen. Das städtische Ausstellungsgelände (von der „Bunara“ vielen unser Leser wohl bekannt) von 200 000 qm Ausdehnung ist von Messhallen schon in weitem Maße belegt, aber ein Hallenbau reißt sich noch an den andern. Ein gebräunger Überblick kann eine ungefähre Vorstellung von Umfang und Art erwecken. Halle 1: Baustoffe, Baubeschlüsse, Baubedarf, Eisen- und Holzkonstruktionen; Gesamtausstellung des Bundes Deutscher Maschinen- und Apparatebauingenieure. Halle 2: Baummaschinen, Bauartikel. Halle 3: Flein- und Herde, Heizungstechnik. Fläche im Freien bei den Hallen 1, 2 und 3: Baummaschinen, Bauparweisen. Halle 4: Gemeinsame Meßausstellung — Armaturen, Gasverwertung, Badöfen — des Gesamtverbandes der Deutschen Armaturenindustrie (Sitz Leipzig) und der Zentrale für Gasverwertung. Halle 5: Elektrotechnik, Maschinen für Landwirtschaft, Nahrungsmittelgewerbe und Haushalt. Halle 6 und 7: Deutsche Schuh- und Ledermesse. Halle 8: Im Bau. Halle 9: Im Bau. Halle 10: Haus der Elektrotechnik. Halle 11: Werkzeuge und Werkzeugmaschinen, autogene und elektrische Schweiß- und Schneideanlagen, Hebezeuge, Pumpen, Kompressoren, Gebläse, Textilmaschinen, Antriebsmaschinen. Freifläche Nord bei Halle 11: Fahrzeuge, Boote, Maschinen und maschinelle Anlagen verschiedener Branchen. Halle 12: Meßausstellung des Eisen- und Stahlwarenindustriebundes, Dental- und Hygienemesse, Radio- und Elektrotechnik, Maschinen für Landwirtschaft und Nahrungsmittelgewerbe, Fahrzeuge und Zubehör. Halle 13: Hütten- und Bergwerksbedarf, chemische und chemisch-technische Industrie, Industriebedarf, Guß-, Schmiede-, Press-, Stanz- und Ziehprodukte, Bureaumaschinen und Bureau-

bedarf. Halle 14: Projekt. Halle 15: Projekt. Die Maschinen in diesen Sälen werden größtenteils im Betriebe gesetzt. Die Radioausstellung auf der Herbstmesse wird gegen das Frühjahr große Fortschritte aufweisen. Auf der Technischen Messe ist einfach alles vorhanden, sogar Kirchengeläute werden in mehrfachen Größen vorgeführt. Die Technik feiert auf der Technischen Messe wahre Triumphe.

Die papierverarbeitende Industrie nimmt unter den rund 15 000 ausstellenden Firmen 12 Proa. für sich in Anspruch. Sie ist nirgends mehr in dieser Mannigfaltigkeit und Größe anzutreffen. Die Papiermesse nahm in den ersten vier Jahren ihren Anfang im „Großen Reiter“ (Petersstraße), seit einigen Jahren ist „Stenglers Hof“ (Petersstraße) noch hinzugekommen. Dazugehörige Spezialmessen sind: Kellermesse, Messe für Verpackungsmittel und Kartonnagen, Ausstellung des deutschen Lehrmittelhandels, Entwurfsmesse, Werbefunktionsausstellung (Akademie für Graphik und Buchgewerbe), Bureaubedarfsmesse („Tägerhof“), auf der die Vertriebsmittelanlagen in erkaunlicher Unternehmlichkeit ausgestellt sind und vorgeführt werden.

Die Bugramesse ist uns Buchdruckern das Nabelsteckende. Sie ist im Herbst 1919 aufgenommen und befindet sich in der Petersstraße. Deutsche Buchkunst und deutsches Buchdruckgewerbe sind dort mit über 250 Ausstellern vertreten; eine Erweiterung ist vorgesehen. Ganze Buchmuseen kann man auf der Bugramesse besichtigen. Seit dem Herbst 1921 besteht auch eine Bugra-Maschinenmesse im Deutschen Buchgewerbehaus, die zuletzt 120 Aussteller aufwies. Es bürgert sich der Brauch ein, daß Qualitätsdruckereien auch aus dem technischen Betriebe abwechselnd tüchtige Kräfte auf die Leipziger Messe schicken. Der Verbandsvorstand hatte zur Frühjahrsmesse zwei Vertreter entsandt, um den Fortschritt der Technik in unserm Gewerbe studieren zu können. Die Bugramesse erlaubt auch auf der Herbstmesse guten Erfolg vorzeichnen zu können.

Die gesamte Leipziger Messe hat 275 000 qm in Benutzung. 175 000 Besucher waren auf der Frühjahrsmesse zu verzeichnen, die in einer Ummenge von Extrazugan herbestimmen. Als Wirtschaftsbarmeter stand die Frühjahrsmesse zwischen „Befriedigend“ und „Gut“. Von der Herbstmesse wollen wir Besseres hoffen, als sich nach der Aussage der unzähligen Messtataloge einstellen ergibt. Die Produktion an Drucksachen zur und während der Leipziger Messe ist einfach kolossal; es gibt sogar täglich erscheinende Messeseitungen.

## Das Buchgewerbe im Ausland

### Internationales Buchdruckersekretariat

Aber die Sitzung der Sekretariatskommission am 27. August ging uns folgender Bericht aus Bern zu: Ein vom Internationalen Lithographensekretariat an die Sekretariatskommission gerichteter Besuch wurde behandelt. Es wurde beschlossen, auf dasselbe nicht einzugehen, dagegen einer eventuellen Besprechung beizuhören zu wollen. Zu einem vom allrussischen Verband der Arbeiter der polygraphischen Industrie eingegangenen Schreiben wurden die nötigen Beschlüsse gefaßt. Damit ist auch ein vom jugoslawischen Verbandsvorstand gemäß Kongreßbeschluss angestelltes Schreiben erledigt. Auf ein von einem Verbandsvorstand eingesandtes, seine Vertretung am Internationalen Kongreß betreffendes Schreiben konnte aus prinzipiellen Gründen nicht eingegangen werden. Unter „Mitteilungen des Sekretariats“ wurde Kenntnis gegeben von den eingelaufenen Anmeldungen zum Internationalen Kongreß, von Glückwünschen sowie auch andern Schreiben. Die Sekretariatskommission nahm davon Kenntnis. Zum Schluß wurden noch die letzten Vorbereitungen für den Internationalen Kongreß in Hamburg besprochen und getroffen.

Frankreich. Vom 4. bis 9. August fand der 12. ordentliche Kongreß des französischen Bucharbeiterverbandes in Lille (Nordfrankreich) statt. Der letzte Kongreß tagte im Jahre 1919 in Nancy. Anwesend waren das Zentralkomitee, über 150 Sektionsdelegierte, zahlreiche Vertreter ausländischer Verbände (unter ihnen Kollege Seick als Vertreter des Verbandes der Deutschen Buchdrucker) sowie die internationalen Sekretäre der Buchdrucker und der Steindrucker. Die beträchtliche Zahl der Vertreter aus dem Auslande, denen eine sehr freundliche Aufnahme bereitet wurde, bewies das große Interesse, das man in den benachbarten Ländern für den Kongreß des französischen Verbandes befand. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Die Diskussion begann mit den Berichten des Zentralvorstandes über die letzten fünf Jahre. Die Berichte vom Juli 1919 bis September 1923 gaben nur zu einigen prinzipiellen Bemerkungen Anlaß und wurden ohne Diskussion genehmigt. Der Bericht vom September 1923 bis Juli 1924 dagegen wurde von den Pariser Delegierten zu einer längeren Diskussion benutzt, weil darin der Stundenlohn in Paris mit 3,85 Fr. statt 4 Fr. angeführt war. Nach den nötigen Aufklärungen durch das Zentralkomitee wurde dieser Bericht mit allen gegen neun Stimmen angenommen. Die der Witwe des früheren langjährigen Verbandsvorsitzenden Keufer bis jetzt gewährte Pension betrug 400 Fr. monatlich. Nach längerer Diskussion für und wider die weitere Auszahlung dieser Pension wurde eine Kommission eingesetzt, die definitive Vorschläge in der Frage zu unterbreiten hatte. Diese Kommission beantragte später: Die Pension weiter bestehen zu lassen, sie aber auf 250 Fr. zu beschränken, was denn auch beschlossen wurde. Das Kapitel über den Gewerkschaftsbund gab ebenfalls Veranlassung zu einer sehr lebhaften Debatte. Besonders das durch den „Penp“ (Das offizielle Organ des Gewerkschaftsbundes) verursachte große Defizit gab viel zu reden. Nachdem Befürworter und Gegner der täglichen Ver-

ausgabe dieses Organs reichlich zu Worte gekommen waren, wurde dieser Teil des Berichts genehmigt. Der das Internationale Buchdruckersekretariat betreffende Teil des Berichts gab dem internationalen Sekretär Veranlassung, einige unrichtige Bemerkungen in Bezug auf die Beitragsleistung und die im Jahre 1923 gemachten Amortisationen richtigzustellen, die ein ganz falsches Licht auf die Verwaltung des Sekretariats zu werfen geeignet waren. Das Kapitel der Mietvergütungen erfuhr auch eine kurze Diskussion. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen veranlaßten einige Redner, zu beantragen, man möchte versuchen, eine den Interessen der Arbeiter besser angepaßte Rechtsprechung zu erreichen. Auch das neu zu errichtende Verbandsgebäude gab zu lebhafte Debatte Anlaß. Das dafür gekaufte Terrain von 345 qm kommt auf 88 350 Fr., d. h. mit allen noch unvermeidlichen Kosten, wie Notariatskosten, Gebühren usw., insgesamt auf 105 000 Fr. Die Baukosten für ein vierstöckiges Haus sind auf 440 000 Fr. veranschlagt worden. Nach längerer und manchmal heftiger Debatte über dieses Kapitel wurde der Geschäftsbericht des Zentralkomitees mit allen gegen zwei Stimmen genehmigt. Beim Finanzbericht wurden in Bezug auf das System der Buchhaltung und den Kauf und Verkauf von Staatspapieren einige Bemerkungen gemacht. Nach den vom Verbandsvorstand gegebenen Aufklärungen wurde dieser Bericht einstimmig genehmigt. Der Mustertarif und das Lehrlingswesen gaben zu einer sehr ausgiebigen Diskussion Anlaß. Der vom Zentralkomitee aufgestellte Entwurf erfuhr verschiedene Änderungen und Aussetzungen. Die die Arbeitszeit und die Bezahlung der Überstunden betreffenden Kapitel wurden nach kurzem Meinungsaustausch genehmigt. Der Abschnitt betreffend den Wochenlohn dagegen rief alle freistehenden Geister auf den Plan. Am Schluß dieses langen Meinungsstreites wurde folgende Resolution zum Beschluß erhoben: „Der Lohn des gesamten Buchdruckerpersonals wird wöchentlich ausbezahlt. Es dürfen keine Abzüge gemacht werden für die in die Woche fallenden sowie die vom Prinzipal angeordneten Feiertage, im Besondern für Vertage, die zwischen zwei Feiertagen liegen. Nur die durch Krankheit und auf Verlangen des Gehilfen veranfaßten Absenzen dürfen in Abzug gebracht werden.“ Der Kongreß beschloß ferner mit Mehrheit, die Forderung auf Bezahlung der Ferien nicht in den Tarif aufzunehmen, sondern sie zum Gegenstand eines Wunsches zu machen. Dagegen wurde folgende Entschließung angenommen: „In Anbetracht, daß die Staats-, Departements- sowie Gemeindeangestellten und -arbeiter alljährlich im Genuß bezahlter Ferien sind, erucht der Kongreß das Verbandsbureau um Entsendung einer Delegation an den öffentlichen Behörden, um von diesen die Einschaltung folgenden Textes im Arbeitsvertragsgesetz zu verlangen: Jede in der Privatindustrie beschäftigte Person hat nach einem Jahr Beschäftigung Anspruch auf acht Tage Ferien; nach drei Jahren Beschäftigung im nämlichen Betriebe auf 14 Tage Ferien.“ Das Berechnen und die Arbeit in Kommandite gaben zu längeren Auseinandersetzungen Anlaß. Bei dieser Gelegenheit verlangte der Gau Elsas-Lothringens Abschaffung dieser beiden Systeme, was jedoch keine gute Aufnahme fand. Dagegen wurde ihm keine Vorwasstellung auf tariflichem Gebiete belassen. In Bezug auf das Lehrlingswesen wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regelung der Lehrlingslöhne, der Lehrzeit, der Entschädigung der Lehrlinge usw. verlangt werden. Beim Kapitel betreffend den Maschinenfabrik zeigte es sich bald, daß dieses Problem zu kompliziert war, um im Plenum eine Lösung finden zu können. Es wurde eine 15-köpfige Kommission aus Werk- und Zeitungsmaschinenleuten gewählt, die in dieser Hinsicht konkrete Vorschläge zu machen hatte. Nach längeren Verhandlungen hat sich diese für den Status quo ausgesprochen, d. h. daß die Stundenproduktion an der Sechsmaschine die gleiche bleiben solle wie bisher und die Bezahlung den vorgesehenen Lohnerhöhungen entsprechend sein soll, was vom Kongreß genehmigt wurde. Bei der Diskussion des Statutentwurfes entspann sich eine sehr lange und leidenschaftliche Debatte über die Erhöhung des Beitrages. Schließlich wurde die Erhöhung im Prinzip mit 125 gegen 103 Stimmen und sechs Enthaltungen beschlossen. Doch war man über den Betrag der Erhöhung nicht einig. Das Zentralkomitee hatte eine Erhöhung von 50 Cent. wöchentlich beantragt. Die sektionsweise vorgenommene Abstimmung über diesen Punkt ergab 120 Stimmen für 25 Cent., während bloß 40 Stimmen sich für eine Erhöhung von 50 Cent. aussprachen. Dazu wurde auch eine entsprechende Erhöhung der verschiedenen Unterstützungen beschlossen. Die vom Zentralkomitee unverständlicherweise beantragte Abschaffung des Biatitums wurde besonders von den Pariser und auch von andern Delegierten heftig bekämpft. Schließlich wurde die Aufrechterhaltung dieses Unterstützungsweiges mit Mehrheit beschlossen, dazu eine den andern Unterstützungen entsprechende Erhöhung. Dies beweist, daß die französischen Kollegen die Nützlichkeit und die Notwendigkeit des Biatitums besser einschätzen wissen, als es gemeinlich den Anschein hatte. Die neuen Statuten werden am 1. Januar 1925 in Kraft treten. Nach diesem Datum betragen die Arbeitslohn- und die Krankenunterstützung 28 Fr. pro Woche, die Streikunterstützung 49 Fr., während der letzte Sterbebeitrag derselbe bleibt. Vom Gau Elsas-Lothringens wurde der Wunsch ausgesprochen, das Zentralkomitee möge dem Nationalrat an der nächsten Sitzung einen Entwurf zur Gründung einer Invalidenkasse vorlegen, was vom Kongreß angenommen wurde.

Der Vorstand des aus der Hauptorganisation ausgetretenen Bucharbeiterverbandes hatte zuerst an das Zentralkomitee und dann an den Kongreß das Verlangen gestellt, zur Diskussion über die Wiedereröffnung auszulassen zu werden. Dies wurde vom Kongreß einstimmig eingestakt. Obgleich man an eine ehrliche Absicht dieser Leute zum Wieder-

beitritt nicht glauben konnte, erwartete man immerhin konkrete Vorschläge von dieser Seite. Bei der Diskussion mit den Ausgetretenen waren alle, auch die ihnen wohlgesinnten Delegierten enttäuscht. Kein Wort von Wiedervereinigung kam über ihre Lippen. Nein, sie wollten bloß den Buchdruckerverband vor ihren Karren spannen, um Aktionen aller Art unternehmen zu können, und so für ihre Osterorganisation Propaganda zu machen. Die Erfolge hätten sie selbstverständlich auf ihr Konto gebucht, währenddem sie die Mitglieder den verfluchten Reformwüsten in die Schuhe schieben würden. Dazu würde die Verleumdungskampagne ganz ruhig weiterbetrieben und so den aufrichtigen Verbandsmitgliedern alles vererbt. Die lanze Diskussion bewies dies zur Genüge. Nach Schluß der Diskussion wurde folgende Resolution zur Abstimmung gebracht: „Der Kongress, nach Anhörung der Vertreter der Dissidenten Gruppen, stellt fest, daß diese die Frage der Einheit in den Verbandssektionen und im Verbandsrat nicht in Betracht gezogen haben; er hält sich an die zwei an den Sekretär der Dissidenten gerichteten Schreiben vom 21. Juli und 2. August 1924 und geht zur Tagesordnung über.“

Am 3. August wurde der Kongress geschlossen. Er hat wirklich gute Arbeit geleistet. Wenn auf diesem Wege weitergegangen wird, dann wird der französische Buchdruckerverband das Vertrauen der Bucharbeiter in immer höherem Maße genießen und schließlich die organisatorische Einheit unter ihnen ohne kommunistische Mithilfe wieder herstellen können.

### Korrespondenzen

**Eisenberg i. Thür.** Daß auch kleinere Prinzipale vorbildlich sein können, kann von hier berichtet werden. Unser Kollege Veiter erhielt von seinem Chef, Herrn Buchdruckermeister Hans Seyboth, anlässlich seines 25jährigen Arbeitsjubiläum außer einem Geldgeschenk von 100 M. auch noch sonstige wertvolle Geschenke. Auch sein alter Chef, August Seyboth, erfreute den Jubililar zu seinem Ehrentage durch Geschenke.

**Hamburg.** Achtung, Maschinensetzer! Die Kollegen der Firma Hermanns Erben („Hamburger Nachrichten“) befinden sich wegen Lohnunterschieden in Kündigung.

### Allgemeine Rundschau

**Gedenkfeste für Büxenstein.** Die Beisehung erfolgte am 16. Juli. Der Trauerakt in der Heiligen Kreuzkirche verlief durchaus würdevoll; nicht so die Überführung nach dem Friedhofe und die dort ausfliegende Totenfeier. Es fehlte offensichtlich an jeder Regie; alles lief durcheinander durcheinander, und der Verstorbene wäre, wenn er dieses Durcheinander gesehen hätte, ganz sicher gewaltig daswischengefahren und hätte rechtseits gebührenden Zug in die Kolonne gebracht! ... Deshalb auch unterließ eine Berichterstatterin über diese Feier. Den 31. August jedoch hatte der Berliner Prinzipalsverein zu einem besonderen Gedentag für den Verstorbenen bestimmt, und fand diese Gedenkfeste im großen Saale des Reichswirtschaftsrats statt. Wenn auch üblicherweise hierzu Einladungen an Vertreter von Staats- und Stadtbehörden, an Prinzipals- und Gehilfenorganisationen aller graphischen Zweige ergangen waren und wenn dieser Einladung dankenswerterweise auch entsprochen wurde, so fanden sich hier doch in erster Linie die Buchdrucker zu einem Buchdruckerakt zusammen, dem sie, da er einem der Besten und Tüchtigsten unter ihnen galt, auch ein recht buchdruckerliches Gepräge geben wollten. Hier ließ man Wort und Lied aus dankbarem Buchdruckerherzen fließen — und deshalb sei darüber auch im „Korr.“ ein Wort gesagt. ... Über dem Festsaal und der dort verammelten Buchdruckergruppe lag ein andächtiges Schweigen. Leise Begrüßung, stiller Händedruck, als sollte die Ruhe dessen nicht gestört werden, zu dessen Gedenken man sich noch einmal zusammgefunden hatte. Es galt, im ernstesten Kreise seiner Berufsgenossen des unvergesslichen Führers, des treuen Kollegen und des vorzüglichen Organisations zu gedenken. Darum kamen viele und alle, die zu ihm gestanden in guten und schlimmen Tagen. ... Der Saal der Feier entsprechend dekoriert, auf einem Podium die Büste des Entschlafenen. Ein Konzertbarmonium, die Feier eröffnend, setzt ein; es bringt eine Fuge von Bach weisevoll zu Gehör. Der letzte Ton verhallt in tiefster Stille und schon erklingt anschließend an denselben das „Sei getreu bis in den Tod“, gesungen von der „Typographia“, die im Nebensaal vollständige Aufstellung genommen hat. Die „Typographia“ war gekommen, um dem Verstorbenen, dem Buchdrucker Büxenstein, den aufrichtigen Dank der deutschen Buchdrucker-Gehilfenchaft für sein Festhalten an der gewerblichen gleichberechtigten Zusammenarbeit der beruflichen Vertragsparteien im Liebe zu verkünden. Ein schöner Zug der alten Buchdruckerolidarität — ihre Fahne senkte die Arbeiterchaft vor dem entschlafenen wirtschaftlichen Gegner, weil sie ihm trotz aller Gegenfährlichkeit die Achtung nicht versagen konnte. Ehre, wenn Ehre gebührt! ... Namens des Vereins Berliner Buchdruckermeister begrüßte Dr. Breithaupt die Trauerversammlung, in herzlichen Worten des Verstorbenen gedenkend, und dankbar die Mitwirkung der „Typographia“ an der Totenfeier anerkennend. Darauf sang die „Typographia“ „Du fernes Land“ und den „Schattigen Bardenchor“. Es folgte die Gedächtnisrede, gehalten durch Stadtrat Seemann. Alles, was der Verstorbene für das Buchdruckgewerbe getan und was er für dasselbe gewesen, ließ der Redner in beredten Worten an der Trauerversammlung vorüberziehen. Ihm schloß sich die „Typographia“ an mit dem Liede „Sonnenuntergang“ und „Unter allen

Wäpfeln ist Ruh“. Verlied gesungen, der Feier die rechte Weihe gebend! Habt Dank, ihr Sängere! würde Büxenstein aus vollem Durste gerufen haben! Mit einem Choral, auf dem Harmonium vorgetragen, schloß die Feier. ... Mit dieser Gedentfeier ist der Schlußstrich unter ein gewichtiges Kapitel deutscher Buchdrucker-Geschichte gezogen. — **Büxenstein i. Thür.** Und weiter rollt das Rad der Zeit! Heule du, Morgen ich! Unausbaltbar folgt dem jungen Morgen der dämmernde Abend, der jedem den Feierabend läutet — dann ist unter allen Wäpfeln Ruh!

**Internationale Büchermesse.** Im nächsten Frühjahr findet in Florenz die zweite internationale Büchermesse statt. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine internationale Ausstellung der typographischen Schulen veranstaltet werden. Der Auftrag zur Organisation dieser Ausstellung, in der nur Arbeiten gezeigt werden sollen, die mit dem Buche in Zusammenhang stehen (Seitenstudien, Titelblätter, Umschläge usw.), ist dem Direktor des „Risorgimento Grafico“ und der Typographischen Fachschule in Mailand, Herrn Raffaello Bertieri, anvertraut worden. Wie uns von dem Genannten mitgeteilt wurde, wird in der nächsten Zeit im Namen des Komitees eine Einladung an alle deutschen Fachschulen ergehen. Immerhin sei inzwischen schon auf die Ausstellung aufmerksam gemacht, damit daran Interessierte sich jetzt schon an Herrn Bertieri (Mailand, Via Labino 51) wenden können wegen Aufklärungen, die sie in dieser Angelegenheit zu erhalten wünschen.

**Jahrhundertfeier des deutschen Buchhandels.** Im nächsten Jahre kann, worauf gelegentlich schon einmal hingewiesen wurde, der Böhrenverein des deutschen Buchhandels in Leipzig auf das erste Jahrhundert seines Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird Professor Paul Schaumburg in Form eines Romans, in dem ein Vierteljahrtausend deutschen Kaufherrenstandes darstellt ist, die Geschichte des deutschen Buchhandels von Ausgang des Dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart schildern.

**Herabsetzung des internationalen Briefportos.** Der Weltkongress, der vor kurzem in Stockholm tagte, hat beschlossen, das internationale Briefporto um 50 Proz. herabzusetzen. Das Transporto, das die verschiedenen Länder einander zahlen, ist bedeutend herabgesetzt, in ac-wissen Fällen bis zu 50 Proz. Die Änderungen sollen am 1. Oktober in Kraft treten.

### Briefkasten

**E. G. und G. M. in D.** Das sind absolut falsche Hypothesen mit ebenso falschen Schlussfolgerungen; der Sachverhalt ist ja in den Verhandlungen schon erörtert worden. Die Forderung der Regel Strauch ist hier wirklich nicht angebracht. — **S. B. in G.** Schul-wichtige Auszubildungsmöglichkeiten gibt es nicht. — **W. H.** Wir sind für jede Unterstützung dankbar. — **G. B. in Lohndau:** Artikel zum Verbandstag ließ zu spät ein. Die Diskussion ist geschlossen. — **S. B. in Dresden:** Wie vorstehend, vielleicht in anderer Form dem „Korr.“. — **G. B. in Br.** Jnl. 456: 2,40 M. — **J. J. in Br.** Jnl. 456: 1,60 M. — **W. H. in Br.** Jnl. 456: 1,50 M. — **G. G. in Br.** Jnl. 471: 1,50 M. — **W. H. in Br.** Jnl. 472: 2,50 M.

### Verbandsnachrichten

**Verbandsbüreau:** Berlin SW 23, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Rufnr. Nr. 1191 Postfachkonto: Berlin Nr. 1023 87 (H. Schweinly)

**Bezirk Brandenburg (Havel), (Gautagsdelegiertenwahl.)** Abgegeben wurden 192 Stimmen. Davon erhielten Grell (Kathow) 115; Schellenberg (Brandenburg) 137; Wintler (Brandenburg) 127; Kirsch (Kauen) 122; Hinderberg (Brandenburg) 92; Schulz (Brandenburg) 79; Thiel (Brandenburg) 69; gesplittert waren 29 Stimmen. Gewählt sind die gesperrt gedruckten Kollegen. Die beiden nächsthöheren Stimmresultate bezeichnen die Ersatzleute.

**Bezirk Silesien, (Gautagsdelegiertenwahl.)** Abgegebenen Stimmen 251, sämtlich gültig. Es haben erhalten: Gustav Wolter 100, Oskar Lötter 119, Otto Ebert 107, Ernst Treptow 140, Luoss Pulis 140, Lilo Entlerlein 155, Erich Sienke 106, Willi Friedelhorn 87, Paul Fernik 83. Die ersten fünf Kollegen sind gewählt. **Bezirk Eberswalde, (Gautagsdelegiertenwahl.)** Eingegangen 273 Stimmzettel, davon weiß 2, unglücklich 1 Stimme; absolute Mehrheit 135 Stimmen. Es erhielten Freitag (Eberswalde) 133, Kirchner (Friedenwalde) 102, Wagner (Bernau) 88, Gsant (Eberswalde) 84, Koblentz (Frenzau) 84, Thiele (Frenzau) 87, Mitt (Basewald) 54, Winter (Frenzau) 12, Jannewahr (Eberswalde) 7 Stimmen. Die ersten drei sind gewählt, die nächsten beiden Stellvertreter.

**Bezirk Frankfurt a. d. Oder, (Gautagsdelegiertenwahl.)** Eingegangen 270 Stimmen; absolute Mehrheit 136. Es erhielten August Teschner (Frankfurt) 334, Herrmann Müller (Frankfurt) 359, Willi Schroeder (Niedamm) 311, Hugo Kletke (Niedamm) 300, Max Hoffmann (Niedamm) 350, Georg Pielke (Guben) 346, Albert Genuz (Friedenwalde) 324, Paul Ruyter (Frankfurt) 300, Richard Darnier (Frankfurt) 278 Stimmen. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

**Wensberg i. W.** Die Herren Funktionäre werden gebeten, dem Kollegen Lilo Kurt Stahm (Hauptbuchnummer 82700) den hier erhaltenen Kassenbuch von fünf Mark abzugeben und an den Kassierer Eugen Demme i. Wensberg i. W., einzuweisen. Stahm erschwandte den Vorstoß, um angeblich eine Konktion in Wensberg anzutreten. **Eugen (Wensberg).** Warnung vor dem Gekr. Moritz i. W. (nicht Mittelnader) aus München (Hauptbuchnummer 126706, nicht feilscherecht). Persönliche verbüßte hier ähnliche Zeitle wie unter Hannu (Nr. 70 des „Korr.“ v. D. August) angegeben. Die Kollegen seien hiermit nachdrücklich gewarnt. Besondere Remissen: Eintrif Z. Weine, an einem Auge blind.

### Adressenveränderungen

**Wensberg i. W.** Vorsitzender: Franz Böck, Hülfelstraße 6. Vizepräsident: Lilo Stahm, Jellstraße 23; Kassierer: Arno Täschner, Töpferweg 25 f. **Frankfurt a. M., Offenbach.** (Ehrenpreise und Gasanoplatzler.) Vorsitzender: Friedrich Böll, Frankfurt a. M., Niederrad, Schwandstraße 62 III. Stellingen. (Beiz.) Kassierer: Johannes Bühle, Schillerstraße 24 **Wannenburg.** Vorsitzender: Bernhard Rogmann, Wolfelstraße 10. **Königsberg i. Pr.** (Beiz und Lit.) Vorsitz: 17. September sind alle Instruktionen und Anlagen an den Kassierer Paul Tille, Königsberg i. Pr., Sachheim 19 II, zu richten, ab 19. September 1924 wieder an den ersten Vorsitzenden Richard Hannemann a. N., Königsberg i. Pr., Beitzstraße 21. **Magdeburg.** (Beiz und Lit.) Vorsitzender: August Stemann, Magdeburg, Marktstraße 3 II.

Verksammlungskalender

Brandenburg (Havel). Bezirksversammlung Sonntag, den 28. September, in Jüterbog. ...

Magdeburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. September, vormittags 10 Uhr, in der 'Freundschaft', ...

Anzeigen

Anzeigengebühr: die sechs-spaltige Seite zu Goldpf. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungsausschreibungen und ...

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächstfolgenden Nummer. ...

Maschinenfahrvereinigung Frankfurt a. M.

Ausflug nach Wilhelmshafen - Wochenbuch. Treffpunkt 2 Uhr am Ostbahnhof, um 3 Uhr in Wilhelmshafen ...

Großdruckerei in Westfalen

(unbesetztes Gebiet) sucht sofort oder später tüchtigen, künstlerisch und zeichnerisch veranlagten ...

Erster Alzidenzsetzer gesucht!

Derselbe muß im Entwurf, Linoleum- und Bleischnitt ...

Alzidenzsetzer

24-28 Jahre alt, ledig, der sachtechnisch gut vorgebildet und ...

Tüchtiger Linotypsetzer

an Ideal-Maschine sofort gesucht. Bei befriedigenden ...

Linotype- und Handsetzer

suchen zum möglichst baldigen Eintritt. ...

Linotypsetzer

der korrekten Satz liefert, zum baldigen Eintritt gesucht. ...

Tüchtigen Monotypsetzer

(D-Taster) sucht ...

Perfekter Monolinesetzer

mit guter Sachkenntnis, stem an der Maschine und in Rechtschreibung ...

Tüchtige Monotypsetzer

(Modell C und D) für wissenschaftliche Arbeiten sucht ...

Alquisiteur und Bezirksvertreter

ein. Angebote unter Nr. 442 an die Geschäftsstelle d. V., ...

Maschinenmeister

für eine große Johannisdrehschnellpresse mit doppeltem ...

Junger Schriftsetzer

22 Jahre alt, für Umbruch, Tabellen, Alzidenz und Insetate ...

Zwei tüchtige junge Schriftsetzer

in ungekündigter Stellung, möchten sich verändern. ...

Junger, korrekter Werksetzer, 24 Jahre alt, mit guter Allgemeinbildung ...

Typographsetzer

auszubilden. Bewerber hat Schwachsinnkursus absolviert, ...

Monotypsetzer (D) Typographsetzer

(alle Systeme) suchen sich in Leipzig zu verändern. ...

Erster Maschinenmeister

einer Leipziger Alzidenzdruckerei, durchaus zuverlässig und ...

Junger, vorwärtsstrebender Maschinenmeister

21 Jahre alt, kletter Arbeiter an Tiegel, Schnellpresse und ...

Tüchtiger, erfahrener Illustrations-, Auto-, Wert- und Buntdrucker

guter Maschinen- und Apparatekennner, mit Kontorarbeiten ...

Tüchtiger Alzidenzsetzer

sofort gesucht. ...

Linotypsetzer

der auch in Handlauf aus- hilft, in Dauerstellung ge- sucht. ...

Tüchtigen Linotypsetzer

stellt sofort ein ...

Wir stellen noch einige Maschinensetzer

für unsere Typograph A ein. ...

Typographsetzer

tüchtige Kraft, bei gutem Lohn in Dauerstellung ge- sucht. ...

Typographsetzer

für Modell B sofort ge- sucht. ...

Tüchtiger Maschinenmeister

Schweizerlegen oder Drucker für Tiegel und Schnellpresse, ...

Werksetzer

für mathematischen u. wissen- schaftlichen Satz im Berechnen ...

Junger, erwandter Drucker

im Druck besserer Alzidenzen sowie Werk- u. Plattendruck ...

Verbandonadel

1 m. Th. Leibius Nachfolger, ...

Werksetzer

(zurzeit in ungekündigter Stellung) möchte sich in Leipzig ...

Maschinenmeister

mit allen vorkomm. Arbeiten an Tiegel od. Schnellpresse ...

Maschinenfahrvereinigung im Gau Dresden

Sonntag, den 7. September, vormittags 10 1/2 Uhr, ...

Handwerker- und Kunstgewerbeschule

Barmen Werkstätten für Satz und Buchdruck, ...

Vertreter gesucht

in jeder größeren Druckerei zum Verkauf v. Werkzeugen. ...

Stelle besetzt

für Bemerkungen besten Dank. ...

Alzidenzsetzer

23 Jahre alt, an selbständiges, geschmackvolles Arbeiten ...

Werksetzer

für mathematischen u. wissen- schaftlichen Satz im Berechnen ...

Max Gaeding

im 65. Lebensjahre. Sein stets kollegiales, ...

Werksetzer

für mathematischen u. wissen- schaftlichen Satz im Berechnen ...

Werksetzer

für mathematischen u. wissen- schaftlichen Satz im Berechnen ...

Werksetzer

für mathematischen u. wissen- schaftlichen Satz im Berechnen ...

Werksetzer

für mathematischen u. wissen- schaftlichen Satz im Berechnen ...

Werksetzer

für mathematischen u. wissen- schaftlichen Satz im Berechnen ...

Werksetzer

für mathematischen u. wissen- schaftlichen Satz im Berechnen ...

Werksetzer

für mathematischen u. wissen- schaftlichen Satz im Berechnen ...

Am 17. August ver- starb an Nephritis ... Hermann Stork

Am 25. August ver- starb nach langem Kran- kenlager ... Hermann Stork

Am 26. August ver- starb unser lieber Kol- lege, der Erger ... Max Gaeding

Am 27. August ver- starb nach langem, schwerem Leiden ... Otto Rohde

Am 28. August ver- starb nach kurzem Leiden ... Max Gaeding

Am Montag, dem 25. August, verschied nach längerem Leiden ... Hugo Steinbach